Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 68 (1991)

Artikel: Heinrich Hatt
Autor: Ruh, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841798

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Hatt

* 1. Mai 1878 in Hemmental † 7. Juni 1940 in Zürich

Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten, die das Randendorf Hemmental hervorgebracht hat, gehört ohne Zweifel Heinrich Hatt-Haller. Innert etwas mehr als drei Jahrzehnten vermochte er sich aus kleinsten Anfängen zu einem der angesehensten Unternehmer und Baufachmann emporzuarbeiten. Dieser Erfolg war ausser seinem beruflichen Können vor allem seiner glücklichen Wesensart und seinen hervorragenden Charaktereigenschaften zuzuschreiben.

Heinrich Hatt wurde am 1. Mai 1878 als zweites Kind einfacher, arbeitsamer Bauersleute im Haus «Zur neuen Heimat» geboren. Schon in früher Jugend lernte er die Nöte und Sorgen eines Randenbauern kennen, da er schon bald seinem immer etwas kränklichen Vater bei der Arbeit helfen musste. Kaum zwölf Jahre alt, verlor er durch Krankheit seine Mutter, die bei ihrer Erziehungsarbeit vor allem grosses Gewicht auf die Charakterbildung legte.

Um seinem Vater finanziell beistehen zu können, verliess Heinrich die Schule und brachte als Kernmachergehilfe in der Giesserei der Stahlwerke von Georg Fischer in Schaffhausen seine ersten, hart verdienten Batzen nach Hause. Durch Zufall wurde entdeckt, dass der Knabe für seine Arbeit noch zu jung und überdies, dass er noch schulpflichtig war. In die letzte nun noch zu absolvierende Schulzeit fiel der Hinschied seines Vaters. Damit wurden Heinrich und seine beiden Schwestern Vollwaisen.

Bei Gipsermeister Habicht in Schaffhausen, einem Freund seines verstorbenen Vaters, fand Heinrich eine Lehrstelle als Maurer. Während der vierjährigen Lehrzeit erhielt er im Baugeschäft und in der Gewerbeschule jene solide Ausbildung, die ihm später als Unternehmer zugute kam. Die erste Zeit nach dem Lehrabschluss im Jahre 1897 verbrachte er in Zürich. Doch bald zog es ihn in die weite Welt hinaus. Wie es früher der Brauch war, begab er sich als Geselle für vier Jahre auf Wanderschaft. Zuerst arbeitete er in Wien, dann durchzog er Deutschland und hielt sich neben andern Städten jeweils längere Zeit in München, Dresden und Hamburg auf. Schliesslich führte ihn der Weg noch nach Amsterdam und nach Rotterdam. Reich an Erfahrungen, entschloss er sich 1901 zur Rückkehr in die Heimat. Marie Haller, die Tochter eines angesehenen Albisrieder Bauern, die er schon vor seiner Wanderfahrt hatte kennenlernen dürfen, wurde am 16. Oktober 1902 seine Gattin.

Eine erste Stelle nahm Heinrich Hatt bei Baumeister Hafner in Unterstrass an. Der junge Maurer merkte jedoch schon bald, dass er als Arbeitnehmer sich nicht entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten entfalten konnte. Er fasste deshalb 1903 den nicht leichten Entschluss, in der Nähe der Stadt Zürich ein eigenes Baugeschäft zu gründen. Dieser Schritt in die Selbständigkeit wurde ihm dadurch erleichtert, dass ihm die Unter-

stützung durch seinen Schwiegervater sicher war. Mit dem wenigen Ersparten schaffte er das notwendigste Werkzeug und Baumaterial an. Ein geräumiger Keller an der Brauerstrasse diente als erstes Magazin. Die Wohnung hatte das junge Paar an der Bäckerstrasse, nicht weit vom Helvetiaplatz entfernt.

Die ersten kleineren Aufträge fielen zur Zufriedenheit der Auftraggeber aus. Heinrich Hatt wurde bekannt, und es wurden ihm anspruchsvollere und auch grössere Arbeiten anvertraut. Kaum war als erster Auftrag der Bau eines Einfamilienhauses fertiggestellt, übertrug ihm 1904 der Albisrieder Gemeinderat die Errichtung eines neuen Schulhauses mit Turnhalle. Diese Aufgabe machte es möglich, zusätzliche Bauleute einzustellen, und bedeutete zugleich eine entscheidende Förderung des jungen Unternehmens. Die zu erstellenden Gebäude machten den Namen Hatt-Haller als Baugeschäft weiter bekannt. Kritische Zeiten blieben nicht aus, doch unermüdliche Arbeit und ein scharfer, auf das Praktische gerichteter Blick halfen über auftauchende Schwierigkeiten hinweg. Vom ersten Tag der Geschäftsgründung an wirkte seine Gattin als Helferin klug und fleissig mit. Neben dem Haushalt führte sie die Geschäftsrechnung, erledigte die Korrespondenz und betreute die Lohnzahlungen. Noch im Jahre 1904 konnte ein neues Geschäftshaus samt Werkgebäude an der Rotachstrasse bezogen werden. Um günstiger und rationeller arbeiten zu können, gliederte Heinrich Hatt seinem Unternehmen neue Betriebsabteilungen, darunter eine Fuhrhalterei, an. Entstehender Platzmangel bedingte eine Verlegung des Werkhofes an die Birmensdorferstrasse.

Heinrich Hatt kam zugute, dass sich die Stadt Zürich in einer bedeutenden Wachstumsphase befand und der Bedarf an Wohn-, Geschäfts- und andern Bauten laufend zunahm. Grössere Aufträge der öffentlichen Hand gaben ihm schon nach wenigen Jahren nach der Geschäftsgründung Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit seines aufstrebenden Unternehmens unter Beweis zu stellen. Rastlose Tätigkeit, eine hervorragende organisatorische Begabung und ein ausserordentlicher Blick für die wirtschaftlichen und technischen Entfaltungsmöglichkeiten im Baugewerbe, verbunden mit fachlichem Können, liessen ihn von Erfolg zu Erfolg schreiten. Sein Sinn für straffe Ordnung, Sparsamkeit und Rechtschaffenheit auf dem Bauplatz wie zu Hause war bekannt. Als Heinrich Hatt schon einige Dutzend Leute als ständige Arbeitnehmer beschäftigte, vermochten ihn weder sein Ansehen noch seine Stellung dem Banne der einfachsten Berufsarbeit auf der Baustelle zu entziehen. Seine Strenge wirkte oft hart, doch was er von den andern verlangte, das verlangte er auch von sich selbst. Er hatte ein Gespür für nützliche Neuerungen. Er galt als der erste Baumeister von Zürich, der einen Lastwagen, eine Betonmischmaschine und einen Laufkran anschaffte. Sein Firmenzeichen, die drei ansteigenden H (HHH) wurden an immer mehr Baustellen der Stadt sichtbar. Sein Unternehmen gehörte bald einmal zu den massgebenden Baugeschäften. Viele solide und repräsentative Bauwerke aus jener Zeit im Zentrum der Stadt Zürich legen Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit seines Unterneh-

mens. Heinrich Hatt-Haller hat als Bauherr einen wesentlichen Anteil an der Gestaltung des neuen Zürich.

Neben Bauten in öffentlichem oder privatem Auftrag wie beispielsweise der Schweizerischen Nationalbank in Zürich, der Volksbank, dem Bahnhof Enge, den Geschäftsbauten an der Sihlporte, der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, der Pflegerinnenschule, dem Orell-Füssli-Hof, verschiedener Kirchenbauten geht der Ausbau des Zürcher Geschäftszentrums zu einem guten Teil und mehr noch die Entwicklung im privaten Wohnungsbau bei der Erstellung von Mehrfamilienhäusern und Wohnsiedlungen oft auf seine Initiative zurück. Im Bereich des Hochbaus ist noch der Völkerbundspalast in Genf zu erwähnen, wo er im Kreis einer Unternehmensgruppe die Bauleitung innehatte.

Nicht weniger gross waren auch seine Erfolge auf dem Gebiet des Tiefbaus. Dabei beschränkte sich die bauliche Tätigkeit nicht nur auf den Raum Zürich, sondern dehnte sich über weite Teile der Schweiz aus. Aus der Grosszahl der erstellten Bauwerke seien die wichtigsten erwähnt. Zu nennen wären beispielsweise die Kornhausbrücke in Zürich, der Bahnhof Thalwil, das Limmatkraftwerk der Stadt Zürich in Wettingen, die Staumauer im Wägital, die Brückenbauten der Gotthardlinie am Monte Ceneri, die Zentrale des Etzelwerkes in Altendorf-Siebnen, die Davos-Parsenn-Bahn, die Säntisschwebebahn und die Standseilbahn Unterwasser-Iltios. Einige dieser Bauwerke waren völlig neuartig und lockten Schaulustige von nah und fern herbei, die sich sogar in Cars an die Baustellen bringen liessen.

Trotz der grossen geschäftlichen Beanspruchung fand Heinrich Hatt noch Zeit, seine Arbeitskraft in den Dienst allgemeiner Interessen zu stellen. Innerhalb des Baugewerbes wirkte er ab 1928 in der Zentralleitung des Schweizerischen Baumeisterverbandes sowie bei zahlreichen Baugenossenschaften im Vorstand oder als Präsident mit.

Als Staatsbürger stellte Heinrich Hatt-Haller sein Wissen und Können auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Aus ehrlicher Überzeugung gehörte er der Freisinnigen Partei an und diente ihr längere Jahre als Kreispräsident. In verschiedenen Behörden konnte er seine Kenntnisse und grossen Erfahrungen im Baufach massgebend zur Geltung bringen. Während 25 Jahren war er Mitglied des Grossen Stadtrats von Zürich (heute Gemeinderat), eine längere Zeit gehörte er auch dem Kantonsrat an. In diesen Parlamenten war er öfter Präsident oder Mitglied wichtiger Kommissionen. Er besass die Gabe, mit Menschen jeder Art und jeden Standes umgehen zu können. Als erfolgreicher Bauunternehmer und geachteter Arbeitgeber überblickte er die öffentliche und auch die politische Seite der baulichen Entwicklung und verlor, obwohl er ein ausgesprochener Befürworter der Privatwirtschaft war, die Bedürfnisse des Gemeinwesens nie aus den Augen. Dass es ihm ernst war mit dem Grundsatz, öffentliche Bedürfnisse über Privatinteressen zu stellen, zeigte sich im Zusammenhang mit einer geplanten Überbauung des Beckenhofgutes mit seinen Parkanlagen. Heinrich Hatt-Haller hatte das Grundstück mit der Absicht

gekauft, darauf Wohnblöcke zu erstellen. Verschiedene Persönlichkeiten setzten sich aber für die Erhaltung der Grünflächen im Park ein. Heinrich Hatt liess sich überzeugen, verzichtete auf sein Projekt und trat das ganze Gelände am 1. Oktober 1924 an die Stadt Zürich ab. Dadurch wurde es möglich, den Park samt den herrschaftlichen Bauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert der Nachwelt zu erhalten.

Aufstieg und Erfolg hatten Heinrich Hatt nicht stolz gemacht. Persönlich blieb er zeit seines Lebens ein einfacher, bescheidener Mann, der sich wegen seines harmonischen Wesens und seiner Hilfsbereitschaft vieler Sympathien erfreute. Weil er selbst mit den Schwierigkeiten des Lebens in jungen Jahren hatte kämpfen müssen, hatte er auch ein tiefes Verständnis für die Anliegen und Nöte seiner mit der Zeit immer zahlreicher werdenden Belegschaft. Schon nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und dann wieder in der Krisenzeit der dreissiger Jahre machte ihm die Sorge zu schaffen, wie er seine Arbeiter und Angestellten durchhalten und ihnen damit ihr Einkommen sichern könne. Wo er bei Krankheit oder Unglücksfällen eine Notlage entstehen sah, war er immer zur Hilfe bereit. Seine Frau trat in manche Arbeiterfamilie, um in solchen Fällen den Betroffenen mit Rat und Tat beizustehen. Durch seine loyale Art genoss Heinrich Hatt bei seinen Mitarbeitern ein grosses Vertrauen, eine grosse Anhänglichkeit und neben Bewunderung gewiss auch Verehrung.

Die Quelle der Kraft und Erholung war für ihn das Familienleben. Seine ausserordentlich tüchtige, ihn in seinem Schaffensdrang verständnisvoll unterstützende Lebensgefährtin gebar ihm fünf Kinder. Schicksalsschläge sind der Familie nicht erspart geblieben. Im Jahre 1922 starb der zweitälteste Sohn, auf den Heinrich Hatt besonders grosse Hoffnungen gesetzt hatte und der ihm eine baldige Stütze im Unternehmen hätte werden sollen. Im Jahre 1931 folgte dem Bruder die einzige Schwester nach. Schon drei Jahre später musste Heinrich Hatt auch noch seine treue Lebensgefährtin zu Grabe geleiten. Die Familie hatte 1928 die Birmensdorferstrasse verlassen und ein Einfamilienhaus an der Freudenbergstrasse am Zürichberg bezogen, doch blieb sie innerlich ihrem Stammquartier Wiedikon treu. Die drei Söhne Heinrich, Eugen und Rolf waren nach ihrer Ausbildung mit der Zeit ins Geschäft eingetreten und konnten ihren Vater langsam entlasten.

Ein weiterer Ort, wo Heinrich Hatt Entspannung fand, war die Heimatgemeinde Hemmental. Trotz der gewaltigen Beanspruchung blieb er seinem Geburtsort treu. Er interessierte sich deshalb lebhaft für alle Geschehnisse in Hemmental, und fast jedes Jahr kam er mit seiner ganzen Familie an die Kirchweih. Als er die Jagd zu einer, wenn auch selten gepflegten Freizeitbeschäftigung erhob, pachtete er zusammen mit seinen Söhnen das Jagdrevier von Hemmental, nicht zuletzt, um reichlicher Ursache zu haben hinzufahren. Es war für ihn eine Erholung, nur einige Stunden mit alten Freunden und Schulkameraden beisammenzusein und mit ihnen alte Erinnerungen aufzufrischen. 1929 liess er die reparaturbedürftige Kirche von Hemmental auf eigene Kosten renovieren und eine

neue Orgel einbauen. Als Dank verlieh ihm die Gemeindeversammlung am 2. November 1930 die Ehrenbürgerschaft. Seine Gemahlin kümmerte sich liebevoll um den Hemmentaler Kindergarten. Alljährlich durften die Kleinen an Weihnachten ein besonderes Paket mit Geschenken entgegennehmen, eine Tradition, die auch nach ihrem frühen Tod weitergeführt wurde. Die enge Beziehung, die Heinrich Hatt zu seiner Heimatgemeinde in vorbildlicher Weise pflegte, übertrug sich auch auf seine Söhne.

Im September des Jahres 1936 ging Heinrich Hatt mit Rosalie von Meiss eine zweite Ehe ein. Die Hoffnung auf einen unbeschwerten, schönen Lebensabend erfüllte sich nicht. Die übergrosse Beanspruchung über Jahre und Jahrzehnte hinweg hatte an den Kräften dieses unermüdlichen Schaffers gezehrt. Von einer schweren Operation im Jahre 1939 schien er sich dank der grossen Fürsorge seiner zweiten Gemahlin wieder gut zu erholen. Sein starker Wille und Lebensdrang half ihm, noch vorhandene Beschwerden zu überwinden. Stundenweise konnte er sich im Geschäft wieder mit laufenden Projekten und Arbeiten beschäftigen. Es fiel ihm sichtlich schwer, sich beschränken und alles seinen Söhnen und Mitarbeitern überlassen zu müssen, obwohl er wusste, dass diese das Unternehmen in seinem Sinne erfolgreich weiterzuführen verstanden. Es war ihm nicht vergönnt, seine früheren Kräfte wieder zu erlangen. Im Gefolge einer zweiten Operation starb Heinrich Hatt am 7. Juni 1940. Eine grosse Trauergemeinde gab dem Verstorbenen in der Kirche von Wiedikon das letzte Geleit. Mit Heinrich Hatt hatte das schweizerische Baugewerbe nicht nur einen Pionier und eine führende Persönlichkeit verloren. Er war auch ein gewissenhafter Bürger und Patriot, ein zuverlässiger, treuer Freund und frohmütiger Mensch.

Quellen und Literatur: 25 Jahre Bauen (Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Firma Heinrich Hatt-Haller), Zürich 1928. Fünfzig Jahre Bauen, 1903–1953, herausgegeben von der AG Heinrich Hatt-Haller, Zürich 1953. Hans-Rudolf Schmid, Heinrich Hatt-Haller, Gedenkschrift zum hundertsten Geburtstag, Zürich 1978. Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, I. Band, Zürich 1947, S. 166.
Neue Zürcher Zeitung, Nr. 831 vom 8. Juni 1940, 841 vom 10. Juni 1940, 848 vom 12. Juni 1940, 700 vom 14. November 1953. Schaffhauser Nachrichten Nr. 135 vom 11. Juni 1940.

MAX RUH